



# Ludwigsburger Garnisongeschichte(n)

Ein Mitteilungsblatt der Militärgeschichtlichen Gesellschaft Ludwigsburg e.V.

Liebe Mitglieder und Freunde der Militärgeschichtlichen Gesellschaft,

zusammen mit unserem Programm für die zweite Jahreshälfte erscheint die nunmehr 8. Ausgabe der „Ludwigsburger Garnisongeschichte(n)“, und wir hoffen, dass der Beitrag Ihr besonderes Interesse findet. Er befasst sich, wie könnte es anders sein, mit dem Thema unserer Sonderausstellung „Unter dem Takt- und Tambourstock - Militärmusik in Württemberg im Wandel der Zeit“. Er greift einen Aspekt auf, der bei der Beschränkung auf Württemberg in der Ausstellung nicht berücksichtigt werden konnte. Gleichwohl ist das gewählte Thema auch für die Entwicklung der Militärmusik in Württemberg mittel- und unmittelbar bedeutsam gewesen.

Nach der Eröffnung der Sonderausstellung im März und den ersten Begleitveranstaltungen können wir eine Zwischenbilanz ziehen: Die größte und aufwändigste Sonderausstellung findet die verdiente Resonanz sowohl hinsichtlich der Einzelbesucher als auch der Besuche von Gruppen. Die angebotenen Vorträge und Führungen zur Vertiefung werden gerne angenommen. Auch die Medien haben in großer Zahl und wiederholt über die Ausstellung berichtet. Dennoch dürfen wir auf den bisherigen Erfolgen nicht ausruhen. Ich würde mich freuen, wenn Sie in Ihrem Freundeskreis auch weiterhin für einen Besuch im Garnisonmuseum werben würden. Faltblätter über die Ausstellung sind beigelegt.

Der im April 2010 neu gewählte Vorstand hat seine Arbeit aufgenommen. Die aktuelle Besetzung des Vorstandes und Erreichbarkeit finden Sie beigelegt. Neben der Vorbereitung der Sonderausstellung (Arbeitsthema: „Manöver“) und des Vortragsprogramms 2011 stehen die Neugestaltung des Eingangsbereichs und die Präsentation der Ehrenzeichen und Einsatzmedaillen auf der Agenda. Wir sind auch zuversichtlich, den Ausstellungsführer noch in diesem Jahr präsentieren zu können.

Unverändert werbe ich um Ihre Mitarbeit: sei es bei konkreten Projekten, sei es bei der Beteiligung an den Diensten oder auf vielfältige andere Weise. Bei Interesse wenden Sie sich bitte an ein Mitglied des Vorstandes.

Schließlich bleibt wieder zu danken: Ihnen allen, die Sie uns die Treue halten, allen Diensttuern und hilfreichen „Geistern“, die dafür sorgen, dass unser Haus lebt und sich regen Zuspruchs erfreuen kann.

Ich würde mich freuen, wenn wir Sie schon zum „Tag der Torhäuser 2010“ - 250 Jahre nach dem Bau des ersten Torhauses durch Herzog Carl-Eugen - am 12. September 2010 zu einem anregenden Gedankenaustausch begrüßen könnten und bin mit freundlichen Grüßen

Ihr Gerhard Bronisch

Ludwigsburg, im Sommer 2010



# Ludwigsburger Garnisongeschichte(n)

Ein Mitteilungsblatt der Militärgeschichtlichen Gesellschaft Ludwigsburg e.V.

## Anmerkungen zu drei personalen Aspekten der Militärmusik

Die Geschichte der Militärmusik ist vor allem von gesellschaftlichen Entwicklungen wie von der Instrumentenentwicklung bestimmt worden. Wie die Geschichte allgemein, so ist die Geschichte der Militärmusik aber auch von Persönlichkeiten maßgeblich beeinflusst worden. Drei Beispiele - auf der Basis des Beitrages „Militärreformen im Spiegel der Militärmusik“ von Dr. Manfred Franz Heidler - sollen dies zeigen:

### Wilhelm Wieprecht:

Anfang des 19. Jh. kam mit der „Chromatisierung“ die Entwicklung zum Bläserorchester, die Voraussetzung für den großen Erfolg späterer Militärkonzerte als Teil musikalischer Unterhaltung und „Volksbildung“. Wilhelm Wieprecht, als „Zivilist im Soldatenrock“, kommt das Verdienst zu, die gesamte Militärmusik als Musiker und Organisator maßgeblich reformiert zu haben. Seine Reformen begannen im Auftrag des preußischen Königs bei der Kavalleriemusik des Garde du Corps, er brachte jedoch schon bald auch die Infanteriemusiken unter seinen Einfluss. Als Musiker, Komponist, Instrumentenerfinder und Organisator wurde er im Status eines Militärbeamten zum militärmusikalischen Helden seiner Zeit, der jedoch nicht unumstritten war. Er entwickelte das „Normal-Instrumenten-Tableau“, komponierte den „Großen Zapfenstreich“ und organisierte die berühmten „Monsterkonzerte“, über die er selbst wie folgt berichtet:



Bild: Wilhelm Wieprecht (Gemälde von Theodor Gennerich) im Eigentum der Deutschen Gesellschaft für Heereskunde.

„Die Aufstellung geschah in einem offenen Carré, so, dass 16 Infanterie-Musikchöre in Linie zu drei Rotten die Front zu mir, 16 Cavallerie-Chöre ebenso den rechten und die 200 Tambours den linken Flügel bildeten. In der Mitte des Carrés stand ich, das Gesicht den Musikern zugewandt; die sämtlichen Schlaginstrumente der Infanteriemusik stellte ich im Halbkreis nahe zu mir, die Musikdirigenten und Tambour-Majors mit ihren Taktstäben ausgerichtet vor ihre Chöre.

Dieses militärmusikalische Tableau in seiner Paradeaufstellung, glänzend uniformiert, hatte nur einen einzigen Zivilisten in seiner Mitte, auf den aller Augen sich richteten - und das war ich!“



## Ludwigsburger Garnisongeschichte(n)

Ein Mitteilungsblatt der Militärgeschichtlich

Bild: Wilhelm Wieprecht (rechts) mit dem Schellenbaumträger des 2. Garde-Regiments zu (Holzschnitt von G. Krickel)



Fuß

Ohne seine organisatorischen und musikalischen Vorleistungen, wären diese Konzerte nicht möglich gewesen. Wieprecht war als Theater und Opernmusiker mit den theatralischen Möglichkeiten einer solchen Inszenierung,

einschließlich seiner Person, wohl vertraut.

So heißt es - dies Kapitel - abschließend: „Ein Konzert von Wieprecht ist ein besonderes Ereignis, es geht stets ins Monströse, und zwar in allen Verhältnissen. Alles an ihm wird durch die Musik elektrisiert; er malt in Gesten förmlich die ganze Partitur, hüpf und huckt, winkt und schlägt, dreht sich rechte und links und um und um, bis ihm der Schweiß auf der Stirne steht, der Halskragen aufweicht und der große Foulard hervorgelangt wird, den im Eifer gebadeten Kapellmeister zu trocknen“.

Bild: Wilhelm Wieprecht, Direktor sämtlicher Musikchöre (im Sinne von Musikkorps) des Gardekorps in Berlin (1838 – 1872)

Wieprechts umfassendes Reformwerk bestimmte bis zum Ende des Kaiserreichs die instrumentelle Ausstattung und

Funktionalität der Militärmusik.

### Paul Hindemith:

Paul Hindemith wurde am 16. November 1895 in Hanau geboren. Paul lernte seit dem neunten Lebensjahr Violine. Nach einer Empfehlung seiner Violinlehrerin (Anna Hegner) besuchte er ab 1908 das Hoch'sche Konservatorium. Neben der Perfektion in Violine (mit Adolf Rebner) erhielt er auch eine Komponisten-Ausbildung bei Arnold Mendelssohn und Bernhard Sekles



Wilhelm Wieprecht (1802–1872)  
Direktor sämtlicher Musikchöre des Gardekorps in Berlin (1838–1872). Der große Reformator unserer deutschen Militärmusik.



## Ludwigsburger Garnisongeschichte(n)

Ein Mitteilungsblatt der Militärgeschichtlichen Gesellschaft Ludwigshafen e.V.

Von 1915 bis 1923 hatte er die Stelle des Konzertmeisters an der Frankfurter Opernbühne inne. Hindemith wurde im Ersten Weltkrieg am 16. Januar 1918 als Militärmusiker eines Infanterie-Regiments (an der großen Trommel) eingesetzt ins Elsass verlegt. Ab April war seine Einheit in Nordfrankreich und Belgien stationiert, wo Hindemith die Gräueltaten des Krieges erlebte. Am 8. Dezember 1918 wurde er aus dem Militärdienst entlassen.



Die Nachkriegszeit war gekennzeichnet durch einen neuen Blick auf Kunst und Musik, der eine künstlerische Zeitenwende markierte. „Atonale Verlockungen“ und „Musikexperimente“ bildeten die klingende Symbolik der neuen Zeit.

Die Reichswehr verfügte zwar über eine Militärmusik, sie war jedoch - im Zusammenhang mit der Reduzierung auf das „100 000 Mann-Heer“ - in der Besetzungstärke auf eine Art „Harmoniemusik aus Zwang“ zurechtgestutzt.

Unter diesen Rahmenbedingungen ist das

Militärmusikexperiment zu sehen, das 1926 bei den

„Donaueschinger Kammermusik-Aufführungen“ auf Initiative des „Neutöners“ Paul Hindemith stattfand, zu sehen. Die „Kammermusiktage Donaueschingen“ leitete er in den Jahren 1923 bis 1930 zusammen mit Heinrich Burkard und Joseph Haas

künstlerisch und machte sie zu einem der wichtigsten Foren neuer Musik. Es war das Ziel Hindemiths 1926 eine neue Art von „Gebrauchsmusik für

Blasorchester“ zu schaffen, um das „Surrogat“ (Hindemith) der bis dahin gebräuchlichen Musik abzulösen. Werke von u.a. Ernst Pepping („Kleine Serenade“), Ernst Krenek („Drei lustige

Märsche“), Ernst Toch („Spiel für Militär-Blasorchester“) wurden

uraufgeführt. Zwar schlug sich das Musikkorps des Ausbildungsbataillons 14 mit Hermann Schmidt als Musikmeister „wacker“, ein durchschlagender Erfolg blieb der Initiative aber letztendlich verwehrt.

Paul Hindemith starb am 28. Dezember 1963 in Frankfurt am Main.



Eine Einspielung der Donaueschinger Aufführung von 1926 durch das Landesblasorchester Baden-Württemberg kann im Garnisonmuseum angehört werden.





## Ludwigsburger Garnisongeschichte(n)

Ein Mitteilungsblatt der Militärgeschichtlichen Gesellschaft Ludwigsbürg e.V.

### Konrad Adenauer:

„Verjeßt mir die Musike nicht, dat is'n janz wichtiges Kapitel für die Soldaten, und die Leute hören dat nämlich furchtbar jern“. So soll sich Adenauer gegenüber Mitarbeitern des Amtes Blank geäußert haben, die mit der Planung eines westdeutschen Verteidigungsbeitrags befasst waren. Im Gegensatz zu der bodenständigen Feststellung des Kanzlers bewegte sich die Diskussion in den Jahren 1953/54 im Amt Blank hinsichtlich der Musik auf einer ganz anderen Ebene.

Kühne Visionen bewegten die Reformer um den Grafen Baudissin im Zusammenhang mit dem „absoluten Nullpunkt“, an dem man sich wähnte. Eine Verteidigungsarmee ohne Pathos, ohne Paraden, ohne Fahnen zu schaffen, war das Ziel, und eine solche Armee sollte auch ohne Musik auskommen. Baudissin malte das Bild einer Parade mit schwersten Vernichtungswaffen, die zum Klang von schneidigen Kavalleriemärschen vorbeirollten.



Bild: Hans Fries (1910 – 1985) wurde als erster Musikoffizier der westdeutschen Streitkräfte zum November 1955 eingestellt. Er baute mit Improvisationsvermögen in Andernach das erste Musikkorps auf und präsentierte diese Einheit als einzig vollständige des westdeutschen Truppenkontingents beim 80. Geburtstag von Bundeskanzler Konrad Adenauer am 5. Januar 1956 in Bonn.



Bild:



## Ludwigsburger Garnisongeschichte(n)

Ein Mitteilungsblatt der Militärgeschichtlichen Gesellschaft Ludwigshafen e.V.

Bundeskanzler Konrad Adenauer, Verteidigungsminister Theodor Blank und die Generalleutnant Heusinger und Speidel beim Abschreiten der Front im Frühjahr 1956. Das Saxophonregister des Musikkorps III A sorgte anfänglich noch für Aufsehen. Da die neuen Musikkorps in Anlehnung an die ehemaligen Luftwaffenmusiken der Wehrmacht aufgestellt wurden, gehörte diese Instrumentengruppe – nicht unumstritten – nun zum einheitlichen Erscheinungsbild der Militärmusik in den westdeutschen Streitkräften.

Bald kehrte jedoch eine nüchternere Betrachtung ein. Schließlich sollten die neuen Streitkräfte in einen europäischen Kontext eingebracht werden, und die beteiligten Nationen verfügten in dieser Hinsicht über eine ungebrochene Tradition. So wandte man sich stärker den praktischen Fragen wie der Auswahl der Lieder und der Märsche und der Zuordnung der Musikkorps zu, hielt aber noch lange an der These fest, dass „beinahe alle Formen des Zeremoniells veraltet und überlebt seien“.

Taten sich die Planer schwer mit dem Thema, so erledigte der Bundeskanzler die endlosen Erörterungen auf ganz pragmatische Weise. Neben den Lehrtruppen bestand Adenauer auf der Aufstellung von sechs Musikkorps und, um die Realisierung voran zu bringen, ordnete er an, dass an seinem 80. Geburtstag statt eines Musikkorps des BGS eines der neuen Streitkräfte das Ständchen zu spielen habe.

Nun war Eile geboten, im Oktober wurden die Eignungsprüfungen der ehemaligen Stabs- und Obermusikmeister durchgeführt, anschließend erfolgte die musikalische Überprüfung der Bewerber und im Dezember gingen schließlich die Einberufungsbescheide zum 2. Januar 1956 nach Andernach heraus. Instrumente und Noten wurden vom BGS-Musikkorps Kassel ausgeliehen und nach einer Generalprobe am 3. Januar in Anwesenheit von Minister Blank spielte das Musikkorps der Bundeswehr das Ständchen unter anerkennenden Worten des Kanzlers.



## Ludwigsburger Garnisongeschichte(n)

Ein Mitteilungsblatt der Militärgeschichtlichen Gesellschaft Ludwigsburg e.V.



Bild: Mit der Aufstellung des Musikkorps bei der Lehrtruppe in Andernach Anfang Dezember 1955 begann der Aufbau des Militärmusikdienstes der späteren Bundeswehr. Dieses Orchester, als Musikkorps III A geführt, war das erste des westdeutschen Verteidigungsbeitrags und wurde unter der Leitung von Hauptmann Hans Fries aufgebaut. Das Foto zeigt das Musikkorps in Paradeaufstellung mit Ehrenzug anlässlich eines der ersten Zeremonielle im Frühjahr 1956.

Mit der unkompliziert-improvisierten Aufstellung, das Musikkorps war im Übrigen die erste vollständig aufgestellte Einheit der Bundeswehr, war der praktische Schritt zum Aufbau der so lange „theoretisierten“ Militärmusik endlich vollzogen worden.



# Ludwigsburger Garnisongeschichte(n)

Ein Mitteilungsblatt der Militärgeschichtlichen Gesellschaft Ludwigsburg e.V.



Das Asperger Torhaus vor der Sanierung 2002



Das Garnisonmuseum im Asperger Torhaus 2010